

Dahin 18.5.88.

Aesthivativ & Imaginativ.
 Die Sinneswidmung der 8. M. hier nennt man im
 Kosmos. Sinne, Aesthivativ. Diese ist unter ein
 Richten der Sinne auf die Eindrücke & Einflüsse
 der Außenwelt. Im früheren Zeitalter (Atlantis) war
 Aesthivativ Imaginativ. Jetzt lassen wir alles unter
 von außen auf uns wirken, während früher Baldur
 in unseren Sinnen aufsteigen. Die ganze es. Schöpfung
 besteht nur aus dem Hinarbeiten & Erwerben des Aus-
 geblichen, was wir neben des Aesthivativen wieder Imagi-
 nativ erlangt haben werden.

Im steten, subtilen, geduldigen Arbeit müssen wir
 auf diesen Augenblicke hinarbeiten, nicht im tumultu-
 rischen Vorwärtstürmen. Nicht sollen wir immer neuen
 Ubringen Erfolg erhoffen. Erst durch das immer & immer
 wieder geduldige Wiederholen derselben Übung, Jahre
 & Jahre hindurch, erst gerade durch dieses Wiederholte
 erreichen wir - wenn überhaupt - unser Ziel - in
 subtiler Arbeit, in verborgenen (wie jeder kleinen Lebens-
 keim nur im Stillen, in verborgenen sich & kaum) nicht
 durch stürmisches & ungeduldiges Vorwärtsdrängen.
 Dadurch zerstören wir höchsten die zarten, kaum
 sich bildenden Keime in unseren Sinnen.

Im Wacht über Ich & B. eine zerstörende Wirkung
 auf den ganzen Organismus aus. Die heutige U ist schon
 von ^{der} Meinung abgekommener der Atome im Gehirn
 beruht; sie ist darüber gekommen, daß die ge-
 dankenarbeit eine zerstörende Wirkung auf die
 nervensubstanz ausübt. Es ist nicht ein Durchein-
 anderwirbeln einzelner Atome in den nervensträngen
 entlang. Die Zerstörung wird hervorgerufen durch die
 persönliche Interesse, die Sympathie & Antipathie, die
 wir den Dingen der Außenwelt entgegen bringen.
 Im Schlafzustand wird die Zerstörung wieder ausge-
 bessert, indem die sich das 3 imaginativ das gesunde
 Geiste vorstellt, wodurch die nerven wieder richtig auf-
 gebaut werden. Wenn wir uns so weit & haben, daß
 wir nicht mehr mit persönlichen Interesse auf die

2.

Dinge herangehen, sondern alles aus reiner Pflicht³.
 Denn wir müssen die geistigen Wesenheiten, die hinter
 den Dingen stehen, vorstellen, dann tritt keine Zer-
 störung des Organismus mehr ein; dann haben wir
 den Zustand, den der Rosenkreuzer Imaginativ nennt,
 erreicht.

In der geistigen \odot sieht der M. zuerst sich selbst im
 astralen. Durch dieses imag. sich selbst sehen, arbeitet
 er unwillkürlich an sich im Nachh. was er sonst
 im Schlaf tat. Die Interesselosigkeit soll nicht zu
 Gleichgültigkeit führen, sondern zu Gleichmütigkeit.
 Wenn sonst der M. Mitleid empfand & nun, um nicht
 mehr mitzuleiden, half, so geschah dies aus Egoismus
 Der M. soll aber helfen, um der Not & dem Tode ab zu
 helfen. Oder ist der M. nur, weil ihm das Essen genügt
 bereitet, so ist das persönliche Interesse. Essen muß
 der M.; jedoch nur, um den Platz, den er in der Welt ein-
 nimmt, möglichst gut ausfüllen zu können, müßte
 er sich Körper gesund & stark erhalten, in ihm sich
 ein mögliches brauchbares Werkzeug schaffen. So wird
 Essen nur Pflicht.

Indem wir mit persönlichem Interesse an die Dinge
 herantreten, wollen wir nur etwas für uns selbst per-
 sönlich. Das Wünschen & Begehren, die Begierden &
 Triebe wirken dabei in uns, & das wirkt zerstörend
 Bekämpfen wir uns aber, für alles gutter uns zu
 wirken & zu handeln & zu denken, so \odot wir
 Sonnenker. in uns. Die Sonne sendet ihre Strahlen
 auf den Mond, und dieser strahlt sie zurück.
 So sollen wir ausstrahlen die in uns \odot Sonnenker.
 auf die Dinge & Wesen um uns herum, dann
 leuchten diese uns entgegen, so daß alles Licht
 & klar & hell um uns wird, es nichts Häßliches,
 Böses, Unedles mehr für uns gibt, sondern wir
 in allem nur das Schöne, das gute, das Hohe sehen.